

Thesen 2013: (Update 2024 siehe unten) Hochwasser und Hochwasserrisiko – wem wird geholfen?

15.08.2013: Die Flüsse sind wieder in ihren „normalen“ Verläufen und die Aufräumarbeiten fast alle erledigt. Es ist an der Zeit, darüber nachzudenken, wie hier mit Risiken umgegangen wird und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sind.

(1) War das Risiko vorhanden und abschätzbar?

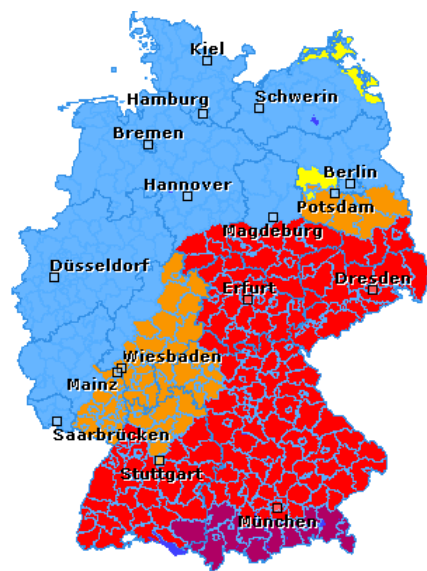
Wer die Hochwassermarken in den betroffenen Gebieten studiert oder in der Vergangenheit seines Ortes forscht, wird viele Informationen über frühere Hochwasserstände finden. Schnell findet man heraus, dass die diversen Schutzmaßnahmen – in der Regel Dämme – nicht ausreichen, um bei extremen Ereignissen wirklich hilfreich zu sein. Außerdem sollte jeder Vernunftbegabte verstehen, dass der Klimawandel nicht nur den Mittelwert der Temperatur erhöht, sondern damit verbunden auch in massiver Weise die Varianz aller Klimagrößen.¹ Fazit: Jeder konnte die Risiken erkennen, nach dem „Jahrhunderthochwasser“ 2002 (an der Elbe) umso mehr.

(2) Warum sind die Menschen die Risiken eingegangen?

Weil sie auf kurze Sicht erhebliche ökonomische Vorteile ziehen konnten: Früher waren dies die Wasserkraft, die Verkehrsader „Fluss“ sowie Fischerei. Heute: schöne Natur, vor allem aber billiges Bau- und Gewerbeland. Bauland und Gewerbegebiete werden von den Gemeinden gerne dort ausgewiesen, wo nicht wertvolles Ackerland, sondern „nutzlose“ Auen und Nasswiesen zur Verfügung stehen. Also genau dort, wo Überschwemmungsland ist. Das wird jetzt „trocken“ gelegt. Den Nutzen von Überschwemmungsland für diejenigen, die flussabwärts liegen, kann die „oben“ liegende Gemeinde getrost vergessen.

Wen kümmern da „seltene“ Gefahren? Unkenntnis und Dummheit kommen auch dazu: In Bad Schandau hat man ein teures Spaßbad mitten in die Elbauen gesetzt. Das ist jetzt ruiniert.

(3) Wurde rechtzeitig gewarnt?



Deutschland
Alle
Kartenerstellung: 30.05.13, 21:40 Uhr



Bei kaum einer Katastrophe war die Vorwarnzeit so lang wie im aktuellen Fall: Anbei die Wetterwarnung vom 30.05.2013 nach bereits wochenlangem Regenfall und weiter zu erwartendem Starkregen. Alle Ortschaften waren mindestens einen bis zwei Tage vorab alarmiert.

(4) Wie wurde reagiert?

Bis zum Eintritt der Überflutung praktisch gar nicht. Man schaute zu und hoffte. Die Sandsäcke wurden erst bei unmittelbarer Bedrohung spontan mit der Hilfe von vielen tapferen Helfern gefüllt. Die Krönung war ein Boutiquen-Besitzer in Passau, sichtbar im Fernsehen: Er stand vor seinem überschwemmten Geschäft samt kaputter Ware. Hätte er wirklich nicht die Zeit gehabt, wenigstens seine Textilien zu entfernen?

¹ Man stelle einen Wassertopf auf den Herd und erwärme das Wasser. Sofort kommt Bewegung in dieses, d.h. große Unterschiede in Temperatur, Strömung, Dichte etc.

In wie vielen Kellern blieb Wertvolles, aber auch Gerümpel stehen, bis es zu spät war?

(5) Was folgt daraus?

Es gilt das eiserne Prinzip: Wer Risiken eingeht, muss die Folgen tragen! Risiken eingehen heißt im Fall des Hochwassers: In Risikogebieten wohnen und sich nicht versichern. Wenn die Versicherung den Schutz ablehnt oder dieser „zu teuer“ ist (warum wohl?) muss man selbst vorsorgen oder dort eben nicht siedeln. Geholfen werden kann nur wirklich Bedürftigen – nach viel Bürokratie zur Feststellung der tatsächlichen Bedürftigkeit.

Wird das Prinzip der Selbstverantwortung nicht umgesetzt, werden wir eine Inflation der Risiken und entsprechender Hilfen erleben. Ich denke dabei nicht nur an die direkten Zuschüsse – in Bayern ohne Prüfung 1.500 € „Soforthilfe“ – sondern auch an die Schutzmaßnahmen. So wird günstiges Bauland mit der Hilfe des Steuerzahlers veredelt. Wie war das? Den Gewinn privatisieren, den Schaden sozialisieren?

(6) Was ist stattdessen geschehen?

Eine Welle der Hilfsbereitschaft hat sich der „Opfer“ angenommen. Vom freiwilligen Helfer bis zu Spenden. Eine große Sympathie kam auf die Betroffenen zu. Zeitungen haben Einzelschicksale mit vielen Bildern dargestellt, natürlich aus echter Hilfsbereitschaft, nicht um die Auflagen zu steigern. Auch die Bundesregierung hat nun Hilfe mit Zustimmung aller Parteien auf den Weg gebracht. Wer mag sich kurz vor der Wahl verweigern?

Allein in Rosenheim wurden über 1 Mio. € an Spenden von Firmen und Privatpersonen eingesammelt. Nun werden Komitees zur „gerechten“ Verteilung gegründet. Was hier allerdings „gerecht“ ist, bleibt im Dunklen. Sollte dem oben erwähnten Boutiquen-Besitzer in Passau geholfen werden?

(7) In welchen Fällen sollte geholfen werden?

Wenn Risiken nicht voraussehbar sind und Schäden über Menschen hereinbrechen, die sie vorher nicht abschätzen, geschweige denn planen konnten, ist Solidarität angebracht. Ich denke dabei an schutzlose Menschen, die in Kriege geraten, an Opfer von Gewalttaten, an unverschuldeten Hunger und Krankheit und ähnlich Schicksalhaftes.

Insbesondere ist Hilfe auch angebracht, wenn die Opfer nicht in der Lage waren, vorzusorgen und nicht in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Vergessen darf auch nicht werden, dass oft genug Not Menschen dazu zwingt, Risiken einzugehen. Wer aus wirtschaftlicher Not in Hochwassergebieten siedeln muss (Pakistan, Bangladesh), dem sollte geholfen werden.

Von alledem kann bei dem jüngsten Hochwasser in Deutschland nur in Ausnahmefällen die Rede sein.

(8) Was können wir insgesamt lernen?

Sind ausreichend viele Menschen betroffen, werden offensichtlich Risiken, die bewusst eingegangen wurden, um kurzfristige Vorteile zu erzielen, zu schicksalhaften Risiken gemäß Punkt (7) umdefiniert. Es müssen nur viele Bürger und Gewerbetreibende am kollektiven Leichtsinne beteiligt sein, schon ist der Schutz wegen der „Systemrelevanz“ gegeben. Das haben die „Finanzkrise“ und das Hochwasser gemeinsam. Leider zu Lasten aller!

Update 2024: Hochwasser in Süddeutschland

04.06.2024: Meinen obigen Ausführungen von 2013 ist nur wenig hinzuzufügen. Alle Grundaussagen und Folgerungen gelten unverändert. Einiges hat sich positiv, sehr vieles aber negativ verändert.

Positiv:

Im Hochwasserschutz wurden an vielen Stellen Fortschritte erzielt. Beispielsweise wurde die Gemeinde Riedering (Kreis Rosenheim) durch einen zwischenzeitlich erfolgten Dammbau mit großem Rückhaltevolumen geschützt. Ohne dieses Becken wären weite Gemeindeteile überschwemmt worden.

Wenn in Diskussionen behauptet wird, „Überschwemmungen hätte es schon immer in großem Ausmaß gegeben“, wird vergessen, dass die deutlich verbesserten Schutzmaßnahmen dafür sorgen, dass die Last der Überschwemmungen gemindert wird. Das erhöhte Wettergeschehen wird so verringert.

Negativ:

Bürger verhindern Schutzmaßnahmen, wenn sie nicht selbst davon profitieren. Der Bau von Poldern (großräumigen Rückhaltebecken) wird bekämpft, wenn nur denen „flussabwärts“ geholfen wird, man selbst aber Nachteile hinnehmen muss. Hier fehlen Anreize zum Ausgleich der Nachteile. Denn wieso soll man einsehen, dass der Wert der Grundstücke flussabwärts massiv steigt, man selbst aber nur Wertminderungen tragen muss? Dies ohne finanzielle Beteiligung der Gewinner und bei mangelndem Ausgleich der Verlierer.

Ein gutes Beispiel ist der geplante Polder in den Innauen bei Vogtareuth (Kreis Rosenheim). Es profitieren alle Städte innabwärts bis Passau, aber die Auwälder und Wiesen im Rückhaltebecken werden bei Hochwasser überschwemmt. Hier wäre ein Ausgleich nicht nur im Schadenfall angebracht. Gleiches gilt in vielen anderen Fällen.

Sehr negativ:

Sehr negativ empfinde ich, dass im Klimaschutz mit diversen Ausreden viel zu wenig dessen geschieht, was technisch möglich und erprobt ist. Es sind nicht nur staatliche, sondern insbesondere private Investitionen notwendig. Aber man setzt sich lieber ins Flugzeug zur Fernreise und wandelt dadurch Geld in Kohlendioxid um, als in die Energieeffizienz des eigenen Hauses bzw. der Wohnung zu investieren und dadurch Kohlendioxid zu sparen. Und schimpft als Ausrede gerne auf das Heizungsgesetz und die „falsche“ Politik. Oder führt als Argument an, dass Deutschland nur 2 % zum Ausstoß beiträgt. Pro Kopf wären das dann rund nur 0,000000025 Prozent. Darauf kommt es doch wirklich nicht an? Kann ich bedenkenlos die Welt verschlechtern, weil mein Anteil unbedeutend ist?

Gleiches gilt in vielen anderen Bereichen (Auto, Billigkleidung zum Wegwerfen nach kurzer Tragezeit, „Mineral“wasser mit langen Transportstrecken statt bestem Trinkwasser, Fleischkonsum und vieles mehr. Bitte selbst nachdenken!).

In Kürze der Fehler: Das „Ausbessern“ von Schäden durch Schutzmaßnahmen hat leider Priorität vor der grundlegenden Reform hin zu einem klima- und enkelgerechten Wirtschaften.

Generell:

Menschen sollten sich endlich bewusst werden, dass Risiken mit Sicherheit irgendwann eintreten und der Zeitpunkt des Eintretens nicht vorhersehbar ist. Sonst wären es keine Risiken. Beim Thema Klimaschutz (Hochwasser ist nur eine Folge) ist es in der Regel kosteneffizient, das Risiko durch Vermeidung der Ursachen des Klimawandels (Ausstoß Treibhausgase) zu verringern. Dadurch werden nicht nur Hochwasserschäden gemindert, sondern auch die Schäden durch Hitze, Dürre, Sturm, invasive Arten (insbesondere Insekten, Pflanzen und Pilze) sowie durch neue Krankheiten.

Wo dies nicht ausreicht, muss der Schutz vorangetrieben werden. Aber dies nicht ohne finanzielle Beteiligung der potentiell Geschädigten (siehe oben).

Ich könnte jetzt noch zusätzlich viel über die Risiken in Banken schreiben, hoffe aber, dass der Transfer den Personen, die in Banken Risiken verantworten, gelingt.

Nachtrag:

Das Hochwasser im Ahrtal habe ich übersprungen. Es passt zu 100 % zu den obigen Aussagen. Die „Krönung“: Teilweise wird an alter Stelle wieder aufgebaut.